

Robert Bresson: Pickpocket

Besetzung:

Michel: **Martin Lassalle**
Jeanne: **Marika Green**
Jacques: **Pierre Leymarie**
Inspector: **Jean Pelegri**
Thief: **Kassagi**
Michel's mother: **Dolly Scal**

Regie: **Robert Bresson**

Buch: **Robert Bresson**

Kamera: **L.H.Burel**

Inhalt :

Paris.

Michel ist der Ansicht, dass es bestimmten Menschen erlaubt ist zu stehlen um sich am Leben zu halten und zu entfalten. So treibt ihn sein Hochmut dazu Taschendieb zu werden. Diese Ansicht vertritt er auch vor einem Kommissar, der wiederum ihm klarmachen will, das man irgendwann in dieser Welt des Stehlens gefangen ist. Zudem hält ihn sein Verhalten von Jeanne fern, zu der er sich hingezogen fühlt.

Als seine Komplizen gefasst werden flieht er aus Paris.

Zwei Jahre später kehrt er zurück. Von nun an möchte er Jeanne, die mittlerweile ein Kind hat helfen und arbeitet. Doch schließlich kann er der Versuchung nicht widerstehen und klaut erneut. Dabei wird er jedoch überführt.

Im Gefängnis kommt ihm schließlich die Erkenntnis, dass Jeanne seine Rettung ist und entfaltet die Liebe zu ihr.

Robert Bresson (1901- 1999)

Filmographie:

Les Affaires publiques (1934)
Les Anges du péché (1943)
Les Dames du Bois de Boulogne (1945)
Journal d'un curé de campagne (1950)
Un condamné à mort s'est échappé ou Le vent souffle où il veut (1956) .
Pickpocket (1959)
Le Procès de Jeanne d'Arc (1962)
Au hasard Balthazar (1966)
Mouchette (1967)
Une femme douce (1969)
Quatre nuits d'un rêveur (1971)
Lancelot du Lac (1974)
Le Diable probablement (1977)
L'Argent (1983)

Bresson bringt schon früh seinen eigenen Stil in seine Filme. Karge Bilder, immer nah an der Figur. Keine Ausschweifungen, die der Geschichte nicht dienen. Auch thematisch findet man viele Parallelen. So findet sich bei Bresson oft die Thematik der „Seelenrettung“. Bresson selber ist ein sehr religiöser Mensch. Er ist Jansenist (nach dem niederländischen Bischof Jansen). Diese glauben, dass Gott nicht verborgen bleibt und der Mensch selbst keinen Einfluss auf seine Erlösung hat. Dies zeigt sich auch in Pickpocket in dem Michel, obwohl er Jeanne zuerst vergrault, schließlich doch zu ihr findet.

Zudem ist er begeistert von Fjodor Dostojewski. Er nutzt auch dessen Bücher als Vorlage zwei seiner Filme (Une femme douce, Quatre nuits d'un rêveur). Auch Pickpocket weist gewisse Parallelen zu Dostojewskis „Verbrechen und Strafe“ auf. Dort begeht die Hauptfigur gar einen Mord um an Geld für sein Studium zu kommen. Zudem wohnt die Hauptfigur unter ähnlichen Bedingungen wie Michel in Pickpocket.

Jean Baptiste Lully (1632- 1687)

Lully ist italienischer Herkunft, verbrachte jedoch den größten Teil seines Lebens in Frankreich, wo er schon als Kind in den Pagendienst aufgenommen wurde. Dort lernte er auch verschiedene Instrumente wie Geige und Gitarre. Er kam schließlich zum Hof Ludwig XIII und studierte dort Komposition. Lully begann Ballette und andere Tänze zu schreiben und wurde 1653 schließlich Hofkomponist für den 6 Jahre jüngeren König. Lully verfasste ab 1661 viele Werke zusammen mit Moliere. Daraus entstanden die Balletes de cour die als Anfänge des französischen Operntyps der lyrischen Tragödie gelten. Auch entwickelte Lully den Stil der klassischen französischen Ouvertüre. Er starb an den folgen einer Blutvergiftung die er sich beim dirigieren zugezogen hatte.

Atys

Hintergrundmusik des Filmes sind Teile dieser Oper von Lully von 1676.

Sie war die Lieblingsoper von Ludwig XIV.

Dauer: ca. 3,5 Stunden

Form: Nummernoper in einem Prolog und 33 Szenen (5 Akte).

Typisches Barockes Orchester sowie Chor und Ballet.

Ort: Phrygien

Analyse

Einsatz von Musik bei Bresson:

Bresson geht mit der Musik um wie mit seinen Bildern, sehr karg und sparsam. Zudem ist das verwenden einer bestehenden Komposition sehr ungewöhnlich. Bresson unterstreicht mit der Musik besondere Szenen. Oft sind diese von starker Emotion geprägt. Nur selten nutzt er Musik herkömmlich wie z.B. zur Ortsbestimmung oder als Untermalung einer Situation. Gerade der sparsame Umgang mit Musik, macht einen auf Szenen besonders aufmerksam in denen Musik zu hören ist.

Bei Pickpocket besteht oft ein seltsamer Kontrast zwischen der Umgebung (Paris 1959) und der Musik des 17. Jh.. So wirkt die Musik z.B. bei Michels Flucht eher fehl am Platz.

Einsatz von Musik:

1. Ortsbestimmung

In Pickpocket dienen Geräusche oft als Orientierung für den Zuschauer.

Da die Kamera immer sehr dicht an der Person bleibt, helfen uns die Laute aus der Umgebung festzustellen, wo sich die Person aufhält und was dort abläuft (z.B. Rennbahn: Ansager und Menschenmasse, Bahnhof: „Schrittechaos“ und Zugsignal). Zwei mal nutzt Bresson auch Musik zu diesem Zweck:

- a. In der Kirche, bei der Beerdingung von Michels Mutter hören wir getragene Orgelmusik. Der Zuschauer kann Musik und Bild gut miteinander verbinden. Dies ist auch eine der wenigen Szenen in denen Michel echt Gefühlsregungen zeigt.
- b. Auf dem Jahrmarkt hören wir verspielte und sehr schnelle Musik, die wahrscheinlich vom Karussell (im Schaufenster des Cafés zu sehen) kommt. Obwohl für Jahrmarktsmusik zu verspielt lässt sich auch hier eine gute Verbindung zwischen Musik und Umgebung herstellen.

In beiden Szenen passt die Musik sehr gut zur Umwelt. Im Gegensatz zu allen anderen Szenen im Film erwarten wir hier sogar die Musik.

2. Musik in Verbindung mit starken Emotionen.

Musik ist grundsätzlich in Verbindung mit seinem Tagebuch zu hören. Diese Szenen überbrücken jedes Mal einen größeren Zeitraum. Die Musik treibt die Geschichte vorwärts.

Diesen Szenen gehen jedoch immer Szenen mit starken Emotionen voraus, in denen die Musik einsetzt. Auch betreffen sie immer die Beziehung zwischen Jeanne und Michel.

- a. Jeanne stellt ihm die Frage ob er an Gott glaubt („Ja, aber nur drei Minuten“).
 - b. Er fragt seinen Freund Jaques ob Jeanne diesen liebt.
- Beides mal folgt darauf sogleich eine Einstellung auf das Tagebuch. Das Thema ist in beiden Sequenzen das gleiche.

Weitere Szenen mit Musik betreffen seine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Kommissar. Hier ertönt immer dann Musik wenn dieser ihn unsicher macht.

- a. Michel kommt nach Hause in der Angst, der Kommissar habe seine Wohnung durchsuchen lassen. Die Musik wirkt sehr bedrückend und spiegelt so den Gemütszustand Michels wider, der einerseits Angst hat entdeckt zu werden, andererseits überlegen sein will.
- b. Der Kommissar besucht ihn und macht ihm klar, dass er aufgefliegen ist. Michel ist unsicher ob dieser ihn nur aus der Reserve locken will oder ihm wirklich „die Augen öffnen“ will.

Die Musik spiegelt die Ausweglosigkeit Michels in diesen Szenen sehr gut wieder. Sie hebt sie auch hervor und zeigt uns die verschiedenen Entscheidungspunkte die Michel hat auf.

In der Fluchtszene von Michel hören wir ein Menuette. Diese Tanzmusik steht im völligen Kontrast zu den Bildern, sie scheint gar unpassend. Bresson macht damit die etwas skurrile Szene noch unwirklicher. Michel flieht plötzlich in aller Eile, obwohl er eigentlich keinen Grund hat. Die leichte Tanzmusik steht im Gegensatz zu seiner inneren Haltung und endet auch abrupt mit seiner Ankunft im Bahnhof.

Die dritte Szene mit dem Tagebuch überbrückt den wohl längsten Zeitraum und wählt ein ganz anderes Thema als bei den Szenen zuvor. Die Musik ist schneller als zuvor, sie treibt die Handlung an.

Die letzten beiden Szenen mit Musik gehen nur auf die Beziehung zwischen Jeanne und Michel ein. Auch hier ist die Musik ein Verstärker von Emotion. In der ersten Szene sieht man Michel Geld verdienen und Jeanne geben. Die Musik ist hier traurig und bedrohlich. Es wird klar, dass dies nicht das „Happy End“ ist. Sie endet auch als Michel wieder loszieht um zu stehlen. Schließlich hören wir zum Schluss Musik als Jeanne und Michel zueinander finden. Die Musik ist hier zwar ruhig und angenehm, zeugt aber trotzdem von einer gewissen Traurigkeit. Diese Traurigkeit passt gut zum letzten Bild.

Fazit

Die Musik in diesem Film wirkt oft aufgesetzt und unpassend. Sie weist und jedoch in der karg erzählten Geschichte die entscheidenden Szenen auf und ist somit sehr sinnvoll und mit bedacht eingesetzt. Die Verwendung einer Barocken Oper scheint sehr willkürlich wobei Bresson wahrscheinlich hauptsächlich nach einer gefühlsbetonten Musik gesucht hat.